

Redaktion:
Buchdruckerei Wilhelm Kunosy
Carlsring Nr. 19.

Manuskripte werden nicht zurückgestellt
unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Einzelne Nummer 12 kr.

Inserate

werden billig nach Tarif berechnet.
Erscheint monatlich: am 1. 10. u. 20.

Zeitschrift.

Unabhängige jüdische Zeitschrift.

שלום שלום לרחוק ולקרוב: ישעיה נ"ז י"ט.
Friede dem Fernen und dem Nahen!

Herausgeber: Saim Pollak.

Pränumerations-Preis:
Oesterreich-Ungarn
mit Franko-Versendung.
ganzjährig fl. 6.—, halbjährig fl. 3.—
vierteljährig fl. 1.60.

Für das Ausland:
ganzjährig fl. 8.—, halbjährig fl. 4.25,
vierteljährig fl. 2.20.

Man pränumeriert in der Redaktion
am besten mittelst Postanweisung.

Budapest, 1. Oktober 1883.

ב"ה בודאפעסט, זכור ברית ער"ה, התרמ"ג לבי"ע.

לראשית השנה שנת תרמ"ד לפ"ק.

(ה' תנועות בכל שורה, ובכל חרוז מלה אחת או שתיים אשר במספרן תרמ"ד.)

בני העמוסים אלפי שנה — גרשו הלאה חרדת לב,
שוא יתיעצו אויבים וחורפים — השבר שן כפיר וזאב.

זורעי רוח סופה יקצרו — הרה עמל ילד שקר,
וכל עם אשר יסודתו רשע — מהר ממקומו יעקר:

לכן בטחו אל תיראו — אל מושיעכם חי במרומים,
זרע יעקב שמכם יעמוד — והאביר שריד מעיר רומים.

שש ושבע יפול צדיק — בעמדו כפוף לא ישבר,
חיה החיה עמי לנצה — וקשור על לב תקוה וסבר.

חלפה שנה, שנת דם שקר — לשובה התחילה האחרת,
חיה עם צדק שומר אמונים — וכל מלכות רשע נעקרת.

עמי באה שנת כי תריד — מאד ירדת ממרומיך,
וכאשר חוה במדוה אכרם — ירד עיט על פגריך.

צפור נודדה בנולה אתה — בארצות גויים יעבידוך,
נגורו כלם, אך הצפור — כל יבתר כי לה המלוכה.

עמי פתח ספרי הקורות — בס בכל עלה תמצא תעלה,
תפרוק עול מצואריך — תהי לברכה ולא עוד קללה.

יבוא יום יתהללו עמים — בשמכם וזרעכם ויתברכו בס,
כי באהלי שם אלהים ישכון — וימאס בהיכלי יפת והס.

אציב לשירי זה הדלת — מבטחי בך צורי שדי,
חיה נא עמי וכל ימי חיי — מדי קדש יהיו מדי.

אהלי אוכה גם אנוכי — לחוות בנעם אל ברננה,
שלום יהיה על ישראל — ושנה טובה זאת השנה!

עמי! הלא על מי בטחה — כי מרדת באלהיך,
ברכני גויים אחרים תלך — ותועבותיהם תועבותיך:

עורה עמי! אוי עד מתי — בירכתי הפתיות תרדם,
מה בגדת באלהיך — הלא סף בוגדים ישדם.

שנאת עמים תרדוף אותך — ולא תתן אל לבך לחתור,
לשוב לאלהי אבותיך — מגן היה להם מסתור.

נועצו גויים לאבד שמך — שללם תהיה לבו ולברות,
בכל ממלכה יעשו אותך — מעוך וכתות נתוק וברות.

עורה עמי! למה תישן — אש תאכלך לדשן ולחשש,
פי חורפיך כמפוח — להגדיל לבה ואתה כקש.

שובה עמי! כי לא יכירתי — לעולם האויב התורה,
החיוק בסנסני סנה סיני — יעמוד גם במדורה בוערה.

חיה גוי אהר, היה גוי קדוש — ואז לא תירא המת,
העמים,
איש אל אחיו תנו יד שלום — ולא ישאפו עוד חילכם צמים.

שודדי לילה בכל עיר ועיר — לביתכם יבואו בקרדמת,
וראש השופטים שר הגדודים — לאבד אתכם ייעין מומות.

עמי אנה תנוס לעורה — אם לא אל אל בכס בחר,
וכאשר נשבע לאבותיכם — לחרות יוציאכם לא יאהר.

עתה יכו אתכם עמים — כאשר יחבטו בנוך מדושה,
ועת ממוין וחמא תטהרו — ישיב אתכם לארץ ירושה.

וכאשר נבאו נביאי קדש — ינאל אתכם בהגיע תר,
מהיות לו עם לא תשבותו — כיום ולילה קיץ וקור.

בודאפעסט, בחדש אלול תרמ"ג כתבנו לחיים טובים לפ"ק.

שמעון בכרך.

כל הכותב לחיים בירושלים יכתוב את שארית המליטה בספר  
החיים! ויתברכו לפי.

Mit diesem frommen Wunsche auf den Lippen begrüßen wir das neue Jahr!

Gebe Gott, daß die Ereignisse, die uns im verfloffenen Jahre heimsuchten, die unsere Brust oft beklemmten und unser Inneres mehr als einmal erbeben machten, für immer ihren Abschluß gefunden hätten.

Wir wollen all' das uns ungerechterweise zugefügte Leid vergessen, und über die Geschehnisse den Schleier der Liebe und der Versöhnung werfen.

Aber noch immer tobt die Menge, „im Lande ertönt die Posaune des Aufruhrs, und das Volk eilt bestürzt herbei.“ (Amos 3, 6.) Wohin wir blicken, grinst uns der böse Neid, der gefährlichste Feind der menschlichen Gesellschaft, mit seinem verzerrten Angesichte drohend entgegen, der uns unaufhörlich bedroht und uns unter verschiedenem Vorwande den Krieg erklärt. Trotz aller Vorkehrungen an Macht und Gewalt ist man nicht im Stande die Emute zu unterdrücken, denn die blinde Leidenschaft „לא יאמן כי קול שומר“ will die Stimme der Posaune, die Stimme der Vernunft nicht hören.“ (Job. 39, 24.)

„Heil dem Volke, das den Posaumenton תרועה versteht.“ (Ps. 89, 16.) Dieser Mahnruf wird allen Gläubigen am Neujahrstage, wenn des Schofars Töne verklungen sind, zugerufen und von beredter Zunge wird den Versammelten die hohe Bedeutung sowohl des Schofar's, als jenes Psalmenwortes warm an's Herz gelegt.

Bieldeutig ist das Wort des königlichen Sängers. „Teruah“ bezeichnet den Siegesjubel, das Jauchzen und die Freude; es bedeutet aber auch das Schlachtgeschrei und den Ruf zum Kampfe. In diesem letzten Sinne fassen wir es diesmal auf. „Heil dem Volke, das den Kampfruf versteht!“ Ja, Heil Israel, wenn es des Kampfes kundig ist, und seine Gegner mit den Waffen des Geistes zu besiegen versteht!

Wie? Heil im Kampf und Streit? Ist's denn nicht Friede und wieder Friede, wonach unsere Brust sich sehnt, und den wir nicht genug inbrünstig von Gott ersehnen können?

Wann und wo aber herrschte denn je der wahre Friede? Kampf sehen wir in, um und neben uns, und Friede, dauernder beseligender Friede gehört jener Zeit an, von der die Propheten kündeten, daß sie einst eintreffen werde, da nämlich: „Die Erde voll sein wird von Erkenntnis des Ewigen, wie Wasser die Meere bedecken,“ „da der Ewige König sein wird über die ganze Erde“ und sein einzig einziger Name: „Von Sonnenauf- bis zum Niedergange gepriesen sein wird.“ Diese Zeit zu ermöglichen ist Israel's Aufgabe, und die Anerkennung Gottes zu verbreiten war und bleibt sein Ziel.

Der Mensch kämpft so lange er lebt! Seine Thorheiten, seine Leidenschaften, seine Irthümer verwickeln ihn im Kampfe mit dem Geschick, mit seinem eigenen Willen. Es kämpfen Völker und Nationen um Macht und Länderbesitz, um Herrschaft und Freiheit, um Güter der Erde und des Geistes. Und Israel, von seinem Eintritte in den Kampf der Weltgeschichte, stand bis auf den heutigen Tag, in der

vordersten Reihe der Kämpfenden, wann ward ihm der Kampf erspart? Bis zur Stunde und jetzt noch mehr, als je, ist kämpfen Israel's Los, Ringen sein Beruf! Hier noch um das Recht des Seins, dort um den würdigen Platz im Vaterlande, das ist sein fortwährender Kampf nach Außen, und im Innern vermiffen wir vergebens die Friedenstille, welche das Gemüth mit stätigem Behagen erfüllt, daß uns stählen und kräftigen würde, um den äußern Feind die Intoleranz und den Gewissenszwang zu besiegen.

„Ruf' aus voller Kehle, halte nicht zurück, der Posaune gleich, erhebe deine Stimme! Verkünde meinem Volke seine Missethat, dem Hause Israel's seine Sünden!“ (Jes. 58, 1.) In den Gemeinden, in den Synagogen, in den Schulen u. s. w. sehen wir überall Streit und Hader zwischen Häuptern und Gliedern, zwischen Rabbinern und Lehrern, zwischen Alten und Neuen, zwischen Forschern und Wissenfreunden, zwischen Glaubensfanatikern und finstern unduldsamen Eisernern! Nur zu oft wird leider dieser Kampf mit aller Behebenz, mit allen Auswüchsen des Hasses, der Ehrsucht und der Eitelkeit in häßlichster Weise, in unserer eigenen Mitte geführt, als ob nach Außen überall der Friede herrschen und auf allen Wipfeln Ruhe sein würde?

Den Verhältnissen nach, werden die Kämpfe auch in dem neu beginnenden Jahre nicht ruhen, eitel wäre die Hoffnung auf den baldigen Frieden, wie sehr das Verlangen darnach im Busen eines jeden Israeliten auch lebt. Darum soll nun einmal nach Außen hin noch fortgekämpft werden, wir wissen keinen bessern Wunsch als den nach dem rechten Kampfe, nach dem Kampfe um die edelsten Zwecke, mit den würdigsten Waffen in ehrlichster Weise, damit wir ohne Unterschied der Parthei, für unser gutes Recht einstehen sollen. „An dem Orte nun, wo ihr den Posaunenschall höret, dahin versammelt euch zu uns, unser Gott wird für uns streiten.“ (Nehem. 4, 14.) Nimmer rasten möge Israel im Streben, seine gesetzlich anerkannte würdige Stellung zwischen den Menschenbrüdern, unter welchen Geburt oder Lebenslauf ihm die Heimath angewiesen, zu vertheidigen. Thörichte Annahme, lächerlicher Prunk, blinde Nachäfferei und verächtliches Wegwerfen seiner selbst, muß aus unserer Mitte schwinden, denn nur so, werden wir das ersehnte Ziel erreichen.

Ernstes, redliches und bescheidenes Schaffen und Walten in Erwerb und Genuß, gemeinnützige Thätigkeit, echter Bürgersinn und Fleiß, warmes aufrichtiges Gefühl für das Wohl und Beh der Mitbrüder, das sind die Mittel wodurch Israel seine würdige Stellung und sein gutes Anrecht behaupten, und seine Gegner zum Schweigen bringen wird. „Verkünde es in Juda, mache es in Jerusalem bekannt, und rufet laut: lasset die Posaune erschallen, rufet, daß alle zusammenhalten!“ (Jer. 7, 5.)

Dieses ist der Kampf, den Israel fortzuführen berufen ist, der Kampf im eigenen Schoße, um Wahrung und Reinhaltung des Glaubensschazes, zu dessen Hüter Israel von Gott berufen worden ist. Mögen die Einen das Banner der Wissenschaft hochschwingen und die Fackel der Aufklärung hell leuchten lassen, dem denkenden Menschengeniste und der

Gewalt der Wahrheit Rechnung zu tragen, mögen die Andern am tausendjährigen Herkommen sich fest klammern, Hohn und Spott, giftige Verleumdung und gehässige Verfolgung, lieblose Ausschließlichkeit und engherzige Selbstüberhebung muß aus Israel's Mitte schwinden: „das Laster schließe seinen Mund, der Frevel schwinde gänzlich wie der Hauch dahin, und die Herrschaft des Uebermuthes werde von der Erde vertilgt!“

Beider Partheien Waffen bleibe das Wort, und zwar das Belehrende und Ueberzeugende, das Erbauende und Hinzureißende, und wetteifernd in brüderlicher Liebe und Treue, soll von nun an, Israel als mustergiltiges Beispiel gerühmt werden. Nur solche Waffen und solche Kampfweise, können Israel es ermöglichen, seinen äußern Feind für immer unschädlich zu machen, und Erringung des Göttlichen und Edlen auf Erden zu erreichen.

אשרי העם יודעי תרועה ד' באור פניך יהלכון!

K. P.

### Denuncirende Apostaten.\*

[Schluß.]

16. Herr Dr. Rohling will von seinem Wahne nicht lassen, und den blinden Glauben, daß der Talmud unter „Akum“ Christen versteht, nicht aufgeben. Selbst jene Stellen, die von der liberalsten Anschauung und der ausübenden Praxis Zeugniß ablegen, werden von ihm verdreht um Kapital für seine Denunciationen daraus zu schlagen. Der Lehrer R. Aszaj aus Babylon erzählt Bab. kama 113, a. Folgendes: „Obzwar vom Rechtsstandpunkte jeder Nichtjude, der mit einem Juden einen Rechtsstreit hat, verhalten wäre, daß die streitige Angelegenheit nach unseren Rechtsbegriffen ausgetragen werde, hüte man sich dennoch, auf Nichtjuden einen Zwang auszuüben, daß sie sich unseren Rechtsbegriffen unterordnen, außer sie acceptirten sie freiwillig“. Wir kennen gegenwärtig keinen Staat, und wäre auch seine Verwaltung von den liberalsten Grundsätzen geleitet, daß er einem Ausländer gegenüber bereit wäre, solche Concessionen zu gewähren? R. Aszaj spricht von einem כוש „Aethiopier“, der nicht weiß gewaschen werden kann, ebenso ist Dr. Rohling nicht fähig, objektiv den Talmud zu lesen, denn er behauptet „Guschi“ wäre ein „Christ“! Einen solchen Blödsinn braucht man wahrhaftig nicht zu vertheidigen!

17. Obzwar die bodenlosen Denunciationen, die Dr. Rohling's Artikel enthalten, eine Widerlegung nicht würdig sind, mit Stillschweigen wollen wie sie dennoch nicht übergehen, deshalb bestreben wir uns, in Kürze seine dummdreiste Anklagen zurückzuweisen. Bab. kam. 113. ist keine Spur von einer Stelle zu finden, der man menschenfeindliche Gesinnung unterschieben könnte. Der Talmud stellt die Theorie auf, daß der גזב Raub „Akum“ verboten ist. Dann gebietet der Talmud ואין באין עליו בעקפין<sup>1</sup>. Uebrigens hat über den Gegenstand sich ausführlich Herr H. E. im „Jeschurun“ I. Jahrg. Nr. 36. und im II. Jahrg. Nr. 5. ein Rabbiner

\* Siehe Jeschurun Nr. 28.

deutlich ausgesprochen. Beide Zurückweisungen beweisen es bis zur Evidenz, daß es dem Juden zu allen Zeiten verboten war, unter allen Umständen den Rechtsbegriff zu verletzen. Ferner war es den Juden nie gestattet, unter allen Modalitäten sich fremdes Eigenthum anzueignen. ר' פנחס בן יאיר<sup>2</sup> אומר אברה עכו"ם אסור<sup>3</sup>. Ja der Talmud gieng so weit die Theorie aufzustellen: דינא דמלכותא דינא<sup>4</sup>.

18. Dasselbst Bab. kam. 113, b. wird mitgetheilt, „daß ein Jude vor einem nichtjüdischen Gerichte, gegen einen Juden als Belastungszeuge nicht auftreten soll.“ Aus dieser Mittheilung schlägt Dr. Rohling Kapital und behauptet, daß es den Juden verboten ist, zu Gunsten der Christen Zeugen abzugeben! Diese Supposition ist einfach nicht wahr und zeugt mit welcher bodenlosen Unwissenheit Dr. Rohling die talmudische Particlen behandelt. Die Erfahrung lehrt, daß die Jurisprudenz aller Herren Länder, selbst in der letzten Zeit, gegen Juden Ausnahmen zu statuiren wußten. Péczely-Bary und Consorten bestätigen unsere Behauptung. Uebrigens motivirt ja der Talmud vom Standpunkte des rabbinisch-mosaïschen Rechtsbegriffes, die aufgestellte Theorie u. zw. nach unserer Anschauung, ist die Aussage zweier Zeugen nöthig, um die Schuldforderung anzuerkennen, wohingegen die Heiden in Babylon sich mit der Aussage eines Zeugen begnügten, um die Schuldforderung einzutreiben. ראינוו מפני ממונה אפומה דהו<sup>5</sup>. Ferner waren in Babylon unter den Heiden andere Einrichtung, über die Vertheilung des Erbbesitzes eingeführt, die dem rabb.-mosaïsch. Erbgesetze nicht conform waren, deßhalb gebot man die Vorsicht, den Juden zu rathen, sich zu enthalten als Belastungszeuge aufzutreten.

19. Es ist dies von jeher eine alte Regel, daß Commentare nur durch Kürze an Werth gewinnen, deshalb befließigte sich der große Raschi, jeden Wortschwall zu vermeiden und in gedrängten Worten die dunkelsten Stellen zu erklären. Um daher diesen Commentator gründlich zu verstehen, muß man mit seiner Schreibart genau vertraut sein, und seine allumsfassende Belesenheit, wie er per Tangentem die Parallelstellen berührt und zugleich mit einem bewunderungsvollen Scharfblicke zu definiren versteht, anstaunen. Rohling behauptet, daß Raschi Bab. kam. 113. b. es den Juden gestattet, einen „Goi“ in Erbangelegenheiten zu belügen. Der Talmud spricht daselbst vom Faustdarlehen, das man nach dem Ableben des Darlehnehmers, zu amortisiren nicht verpflichtet war הפקעה הלוואתו<sup>6</sup>. Wir kennen keine Versuchsanstalt, die jeden Gegenstand, nach dem Verfallstermine namentlich amortisiren würde? Dieses ist der Sinn der Worte, die dort Raschi gebraucht.

20. Die Kalamität der Steuereintreibung ist eine sehr alte, so alt als die Steuer selbst. Um aber Israel einer bessern Einsicht zugänglich zu machen, stellte R. Akiba Bab. kam. 113. a. den Grundsatz auf אסור להבריח את המכס<sup>7</sup>. Diese Theorie wurde zur Norm erhoben und alle falsche Deutungen, die Herr Dr. Rohling in dieser Angelegenheit aufstellt, laufen der Wahrheit schnurstracks entgegen und zeugen von seiner krassen Ignoranz!

Ebenso spricht sich der Hagaath Ascheri, Schebuth 38, b. aus: ואתם שמבטלין ההרם בלבם כששליה צבור נותן הרם עבור המס אין בהן תועלת כיון שש"צ אומר על דעת המקום ועל דעת הקהל, והחרם ניתן כדון ולא שלא כדון אין בידם להתיר ואין הק"כ מה מסכים עמהם.

Bekanntlich wurden alle Communalbeschlüsse von den Gemeindebeamten feierlich in der Synagoge verkündet; um ihnen mehr Nachdruck und Geltung zu verschaffen, sprach man über diejenigen, die sich à priori zu widersetzen beabsichtigten, den Bann aus. Den Schmugglern gegenüber beobachtete man ein rigoroseres Vorgehen, um sie zu einem falschen Schwur nicht zu verleiten, wurde ihnen gestattet zu sagen: שלא יצאו<sup>8</sup> היום, weil diese arme Leute sonst nicht in der Lage wären, den Lebensunterhalt ihrer Familie zu sichern. Die ganze Stelle spricht ausschließlich von jüd. Pächtern und mit keiner Sylbe werden daselbst „Nochrin,“ „Goim,“ „Akum“ u. s. w. erwähnt. Wir begreifen wahrlich nicht, was Dr. Rohling verleiten konnte, aus diesem naiven Geständniß des Rabbi Samuel, eines harmlosen Lehrers des Mittelalters, der in seiner Einfalt die Zustände der internen Communalverwaltung uns mittheilte, Kapital zu schlagen, um das jüdische Schriftthum anzuschwärzen? Wir empfehlen ihm Goethes Götz von Berlichingen zu lesen, der uns dieses Zeitalter des Raubritterthums in grellern Farben illustriert, welcher de facto diese Herren mit blauem Blute auf die Anklagebank setzt, und Zeugniß ablegt, daß damals in den christlichen Staaten die Schlokratie herrschte.

21. Wir bemühten uns bis allher, die Angriffe des Herrn Dr. Rohling Punkt für Punkt objektiv zu widerlegen; seine Citate dienten uns als Waffe, um seine Beschuldigungen zu entkräften, die wir mit Entrüstung zurückgewiesen haben. Diesmal aber wird uns die Aufgabe etwas schwerer fallen, seine Person ganz aus dem Spiele zu lassen, wir sind bei einem Punkte angelangt, der uns den unumstößlichen Beweis liefert, daß Herr Dr. Rohling ein krasser Ignorant ist, er ist ein Spielball in der Hand der denunciirenden Apostaten, dessen Lügen er Glauben schenkt, da er solche Unwahrheiten zu verbreiten sich erköhnt, die einem Menschen, geschweige erst einem Priester, zur Schmach und Schande gereichen. Herr Dr. Rohling behauptet, daß der „Joreh Deah“ §. 157. folgendes Gebot enthält: „Wenn der Jude die „Akum“ täuschen kann, daß sie meinen, er sei ein „Akum,“ so ist es erlaubt.“ Diese Unwahrheit widerlegen wir zur Genüge dadurch, indem wir den Wortlaut der citirten Stelle im Urtexte folgen lassen, daselbst heißt es: אסור לאדם לומר שהוא נכרי כדי שלא יהרגוהו, אבל אם כרי שלא יכרהו שהוא יהודי, משנה מלבושו בשעת הגורו מותר.

„Es ist dem Juden nicht gestattet sich für einen „Nochrin“ auszugeben, damit man ihn nicht umbringe; wenn er aber die Aeußerung nur deshalb gebraucht, daß man ihn nicht erkenne, daß er ein Jude ist, darf er in einer Drangperiode seine Kleidung ändern.“ Daß ist der authentische Text der im „Joreh Deah“ §. 157. angeführten Stelle, wer sie anders deutet fälscht die Wahrheit und verdient, daß sein Name gebrandmarkt werde. Wir enthalten uns jeder anderweitigen

Bemerkung und überlassen es der weisen Einsicht der gesch. Leser um über diese Fälschung selbst ein Urtheil zu fällen.

22. Wahrlich es gehört dazu Hillels Geduld die objektive Ruhe nicht zu verlieren, wenn man Dr. Rohling's Schmähchrift bis zu Ende liest. Man macht die Wahrnehmung, daß Bosheit, Tücke und Ignoranz sich diesmal verbunden haben um Israel und sein Schriftthum zu begeistern und sein Ansehen in den Noth zu zerrn. Man muß den Glauben an die Menschheit verlieren, wenn man sieht, wie tief ein Mensch sinken kann der von der Wahrheit abweicht und der Lüge zugänglich ist. Verkommen aber ist die Presse, die solchen bodenlosen Lügen in den Spalten ihres Blattes Raum gewährt, sie unterwühlt die sittliche Ordnung und bietet zu solchen Complicationen die Hand, die der Gesellschaft gefährlich werden müssen. Solche infame Ausschreitungen haben eine Remedur dringend nothwendig. Wenn aber eine Behörde dieselbe unterläßt, so ist sie für die Folgen verantwortlich und wir sind überzeugt, daß sie ihren Leichtsinn früher oder später theuer bezahlen wird.

Ein Staat, in welchem Lüge und Verleumdung ungestraft verbreitet werden darf, entzieht den Boden seinen eigenen Füßen, die gesellschaftliche Ordnung wird dadurch gelockert, Zerfall und Untergang ist sein Ende.

Es bleibt sich gleich, ob die Lüge oder die Verleumdung gegen die Juden bloß ausgestreut wird, ein Verbrechen ist es, das begangen wurde, und ein solches hat mit der Confession nicht's gemein. Ein jeder Staat, der nur halbwegs Anspruch auf Ordnung macht, muß ein solch begangenes Verbrechen mit der Strenge des Gesetzes bestrafen. Weder Geburt noch Stellung dürfen den Verbrecher vor solchen Ausschreitungen schützen, in dieser Beziehung giebt's kein Privilegium und das Gesetz darf keine Ausnahme unter gar keiner Bedingung dulden.

Seit einem Decennium verkündet es alle Welt, die Autoritäten aller christlichen Confessionen bezeugten es, daß Herr Dr. Rohling Scharteken des Mittelalters, die Apostaten für gutes Geld anfertigten, benützt, daß seine Behauptung auf Unwahrheit basiren, daß sein incarnirter Judenhaß ihn irreführte u. c., mit verschränkten Armen gewährte die Behörde und seine Vorgesetzten die Lügen und Verleumdungen ungehindert zu verbreiten. Dr. Rohling darf ungestraft einer Confession Insulte in's Gesicht schleudern, da dieselbe die jüd. Confession ist. Wahrlich ein solches Vorgehen wird sich bitter rächen, denn es liefert den Beweis, daß der Staat nicht auf Sittlichkeit basirt. Dr. Rohling behauptet, daß der „Joreh Deah“ §. 158, 2. lautet: „Die Getauften, welche sich taufen ließen, und sich dann selbst unter die „Akum“ mengten, um wie sie Gögendienst zu treiben, sie sind gleich jener, die sich taufen ließen um Gott zu zürnen, und man stürzt sie in der Grube, und zieht sie nicht heraus.“

Wir ersuchen, die gesch. Leser mögen mit uns Rücksicht haben, daß wir uns diesmal etwas länger als sonst bei diesem Gegenstande aufhalten. Dieses hat seinen doppelten Grund, erstens wollten wir, die von Dr. Rohling angeführten Denunciation mit Anstand und Würde zurück-

weisen; zweitens waren wir gezwungen jenen Individuen in unserer Mitte es verstehen zu geben, die bis allher jede Abwehr theils aus Unverstand, theils aber aus Faulheit u. u. perhorrescirten, daß sie durchaus kein Recht haben, über diese Angelegenheit ein maßgebendes Urtheil zu fällen, die Vergangenheit desavouirt ihre Nonchalance.

Zu unserem Gegenstande zurückkehrend, sind wir gezwungen das offene Bekenntniß abzulegen, daß uns der Ausdruck mangelt, den wir auf Dr. Kohling's gefälschtes Citat anwenden könnten, denn der Herr Dr. fabrizirt Stellen, die seinem verbrannten Gehirne entsprungen sind.

Die Stelle „Joreh Deah“ 158, 2. lautet im Urtexte dem Wortlaute nach wie folgt: מיני ישראל והם שעובדים לעין או העושה עבירות להכעיס אפי אכל נכילה או לבש שעטני להכעיס הרי זה מין והאפיקורסים והם שנופרים בתורה ובנבואה מישראל מצוה להרוגם. ראה אהר מהם שנפל לבאר והסולם בבאר קדם ומסלקו ואומר הרינו טרוד להוריד בני מן הגג ואהויינו לך.

Der §. 158. beginnt gleich in der Einleitung: בא"ב בומן: שהיו רוב השדות של ישראל Palästina, so lange Israel im Besitze seines Bodens und Herr seines Landes war, deshalb stellte man die Theorie auf: „Jüdische Götzendiener, die mit Absicht die Gesetze mißachteten, den Genuß der „Nebeleh“ sich erlaubten, und herausfordernd in „Schatnoth“ sich kleideten, der ist ein „Min!“ „Epikuräer“ die die göttliche Offenbarung und die Prophetie läugneten, sollen vernichtet werden. Wenn er einen solchen in einer Gefahr verwickelt sieht, so ist er nicht verpflichtet, ihm beizustehen.“

Wir haben die Stelle objektiv, ohne jede Voreingenommenheit dem Wortlaute nach übersetzt, wer Verstand und Wissen hat, möge prüfen und entscheiden, ob unsere Behauptung nicht auf Wahrheit basiert. Die Stelle spricht weder von Christen oder Judenchristen. Von Götzenanbetern und Gottesläugnern ist hier die Rede, denen man nach der damaligen Auffassung, vor sechzehnhundert Jahren, keine Theilnahme schuldig war. Dieser §. darf auf Humanität durchaus keinen Anspruch machen, andererseits weiß ja alle Welt, daß die Codificirungen vielfach bekämpft und nicht überall acceptirt wurden.

Die Bartholomäusnacht fand im Jahre 1572 statt und die Zahl der Opfer betrug 30,000. Der Papst feierte die Bluthochzeit durch eine Procession nach der Kirche des heil. Ludwig, durch ein großes Teueum und durch das Ausschreiben eines Jubeljahres. Welch ein Unterschied!

Für Jetzt genug, mit Nächstem wollen wir, wenn Sie, Herr Redakteur es uns gestatten, \* auf die fernere Demuciationen Dr. Kohling's zurückkommen! Dr. J. . . .

\* Mit Vergnügen! Der Redakteur.

<sup>1</sup> Man darf durch Hinterlist niemanden betrügen. <sup>2</sup> Es ist nicht gestattet sich das Verlorene des „Alum“ anzueignen. <sup>3</sup> Das Staatsgesetz ist für jeden bindend. <sup>4</sup> Die Aussage eines Zeugen genügte, um eine Geldforderung gerichtlich einzutreiben. <sup>5</sup> Die Anerkennung des gegebenen Darlehens. <sup>6</sup> Es ist nicht gestattet, die Steuerorgane zu umgehen. <sup>7</sup> Es ist ungiltig, wenn man sich entziehen will, daß der verkündete Mann über das Ausmaß der Steuer, die jeder zu zahlen verpflichtet ist, ihn nicht treffen sollte, da derselbe im Namen Gottes und der Ganzen Gemeinde beschloffen wurde. <sup>8</sup> Daß sie heute außerhalb der Stadt oder des Rayons nicht waren.

### Sir Moses Montefiore, Baronet.

Menschenfreund! — In diesen wenigen Sylben liegt die Summe aller Gesinnungen und Bestrebungen des jetzt hundertjährigen Sir Moses Montefiore, dessen Name wohl keinem gebildeten Israeliten unbekannt ist. Ein Menschenfreund im wörtlichsten Sinne, stets für das Wohl der Unterdrückten und Hülfbedürftigen thätig, hat er sich besonders um seine Glaubensgenossen in Europa, Asien und Afrika so bedeutende Verdienste erworben, daß es die Aufgabe jedes den „Interessen des Judenthums“ gewidmeten Blattes ist, dieses wahren Ehrenmannes besonders zu gedenken, der die Zierde Englands, der Stolz aller Israeliten, das Vorbild jedes Edelthuns ist.

Wer schlicht und anspruchslos das Gute übt, dem ein prunkendes Lob und überschwengliche Schilderungen zu widmen, wäre unpassend. Eine einfache Darlegung seiner Thaten und seines Charakters genügt, ja sie ist das beste Lob, was man ihm ertheilen kann. Montefiore's Wirken ist erhaben über alle Anfeindungen und gleich erhaben über alles Panegyrische. Man braucht seine Thätigkeit und sein Streben nicht mit dem Heiligenscheine des Ruhmes phantastisch zu schmücken, sondern es liegt schon in allem, was er gethan, und in der Art, wie er es gethan, das Anziehende und Erhebende. Die volltönendsten Biographien und glänzendsten Ehrengaben können nichts gegen das Bewußtsein gelten, daß ihm von Gott ein so segensreiches Leben vergönnt war. Dies Bewußtsein, vereint mit dem Danke zu Gott, in welchen viele Tausende einstimmen, ist ein großes, beglückendes Gefühl am Abend eines Lebens, welches in Gottesfurcht, Wohlthum und Menschenliebe sich bewegte, und auf welches die Nachwelt in Verehrung zurückblicken wird.

Montefiore ist ein Israelit, der sich seines Glaubens, ein Engländer, der sich seiner Nationalität bewußt ist. Er steht überhaupt als Mensch in jeder Beziehung hoch da, geachtet wegen der von Intelligenz geleiteten Milde, mit der er von seinem Reichthume Gebrauch macht. Ihm zur Seite gieng auf allen seinen Wegen eine Frau von bedeutendsten Eigenschaften, seine jetzt bereits entschlafene Gattin Lady Judith Montefiore, geb. Cohen, mit der er sich im Juli 1812 verheirathet hatte, eine Frau, welche an seinen Bestrebungen in geistvoller und thatkräftigen Weise sich betheiligte und ihn schon auf der ersten Reise in das Heilige Land begleitete. Es war im Mai des Jahres 1827, als ein frommes Gefühl beide veranlaßte, nach Palästina zu wandern, wo einst das Judenthum in seinem vollen Glanze geherrscht hatte, und wo jetzt der blinde Fanatismus blutdürstiger Barbaren die schwachen Reste der geängsteten Israeliten täglich mit Noth und Verderben bedrohte. Hier lernten die Reisenden zuerst aus eigener Anschauung das Elend ihrer Glaubensbrüder kennen, hier nahm ihr religiöses Gemüth neben den Erinnerungen an welche jeder Stein sie gemahnte, zugleich die Begeisterung für jene Mission in sich auf, welcher sie sich widmeten. „Einer reflectirenden Seele“ so sagt die Lady in ihrem Reisetagebuche, „wird es nicht schwer, sich die mannigfachen und angenehme Empfindungen vorzustellen welche sich des Pilgers bemächtigen, wenn er der ehrwürdevollen Hauptstadt dieses seltsamen Landes naht. Aber indem ich von diesen Betrachtungen zu meinen eigenen Empfindungen übergehe, kann ich nicht genug den Allmächtigen danken, daß er uns vergönnt hat, die Stadt glücklich zu erreichen.“

Die beiden Reisenden empfingen die Besuche von allen angesehenen Rabbimern und Vorstehern der Gemeinde am 18. October, am 19. die der bedeutendern Christen und Mohammedaner; hierauf beschäftigten sie die Heiligthümer Jerusalems und Bethlehems. Als sie am 21. October die Stadt verließen, hatten sie, trotz des kurzen Aufenthaltes, Zeit genug gefunden, um viele Thränen zu trocknen und

manchem Bedrängten Hilfe zu bringen, von der zwar das interessante Tagebuch nichts berichtet, die aber dem Paare in Palästina und Aegypten ein segensvolles Andenken sicherte.

Die Eindrücke dieser Pilgerfahrt blieben maßgebend für Montefiore's ganzes Streben, ohne ihn dem heimischen Gesichtskreise im Geringsten zu entfremden. Auch hier waren es Gottesdienst, Wohlthätigkeit und rege Betheiligung an staatsbürgerlichen Pflichten, wodurch er sich auszeichnete. Frömmigkeit war sein erster Grundlag, und hiervon durchdrungen, erbaute er im Jahre 1837 zwischen seinem Landhause und Ramsgate eine Synagoge, die er regelmäßig besuchte, um daselbst seine Andacht zu verrichten. Er war stolz darauf, ein englischer Jude zu sein; denn er wußte, daß inmitten dieses freisinnigen Volks die crassen Vorurtheile schwanden, welche sich an den bisher verachteten Namen noch anderwärts knüpften. Hatte doch eben erst ein Israelit, Salomons, in London das Ehrenamt eines Sheriff verwaltet, war doch er selbst von seinen Mitbürgern schon mehrfach ausgezeichnet worden, zuletzt durch seine Ernennung zum Mitgliede (Fellow) der „Royal Society“, eine Ehre, welche ihn befähigte, das von vielen erstrebte F. R. S. seinem Namen beizufügen.

Montefiore's vortreffliche Eigenschaften erwarben ihm immer mehr das Vertrauen seiner Mitbürger, die ihn als Salomons Nachfolger zum Sheriff erwählten, als welcher er am 28. September 1837 nach der in der letzten Parlaments-Session veränderten Eidesformel (das Haupt bedeckt, die Hand auf die hebräische Bibel haltend) verpflichtet wurde. „The Jew Sheriff“! — dies war allerdings nur bei den Riesenschritten, welche die Humanität in England machte, möglich. Treu seinen religiösen Sitten und Anschauungen bleibend, vergaß er in diesem Ehrenamte die doppelte Verantwortlichkeit nicht, welche er zu beobachten hatte, indem er den Anforderungen seiner Stellung und zugleich dem ihm erwiesenen hohen Vertrauen entsprechen mußte. Der Sitte gemäß fand bei der Inauguration der beiden neuen Sheriffs Carral und Montefiore ein Fest in der Guildhall der City statt, welches die junge Königin Victoria durch ihre Gegenwart verherrlichte, und bei welchem den beiden Neugewählten von Ihrer Majestät die Ritterwürde (Knighthood) verliehen wurde. In kernigen Worten erwiederte damals Montefiore den Toast auf die High-Sheriffs mit einer von Beifallsrufen unterbrochenen Rede, welche sich in dem Ausspruch gipfelte: „England wird beweisen, daß die reinste Freiheit und wärmste Anhänglichkeit an die Religion zusammen bestehen können!“

Als im Herbst 1838 dies ruhmvolle Jahr abgelaufen war, rüstete sich Montefiore zu einer zweiten Reise nach Palästina wo noch so viel Pläne zur Verbesserung der Lage der palästinensischen Israeliten, nachdem die erste Reise dies angeregt hatte, der Erfüllung harften. Diesmal begleitete ihn außer seiner Gemahlin der bekannte Orientalist Dr. Loewe, welcher über jene Reise interessante Berichte veröffentlicht hat. Montefiore half und verbesserte, wo er nur konnte, und zwar nicht bloß in augenblicklicher, vorübergehender Weise, sondern auch nachhaltig, indem er theils die Cultur der dortigen Israeliten auf eine höhere Stufe hob, theils ihre Verhältnisse gegenüber dem Staate zu reformiren und zu sichern bestrebt war. In Syrien war der jüdische Raja der gedrückteste von allen Untertanen des Paschas. Montefiore, dem schon lange der Plan einer umfassenden jüdischer Colonisation Palästina's vorgeschwebt hatte, begab sich zum Vicekönig von Aegypten; er traf am 12. Juli 1839 aus Syrien in Alexandrien ein, erlangte eine Audienz und machte Mehemed-Ali das Anerbieten der Errichtung einer Bank mit einem Kapital von 1 Million Pfund Sterling, unter dem Vorbehalte, das Los der Juden zu verbessern und ihre Colonisation zu beschützen.

Obgleich die Verwirklichung dieses Planes sich verzögerte, kehrten die Reisenden nach Europa mit dem Bewußtsein zurück, das Möglichste für das Wohl der dortigen Israeliten gethan zu haben, so daß Loewe mit Recht sagen konnte: „Wo Krankheit und Mangel sich zeigten, dahin lenkten sie beide ihre Schritte, und der Leidende, wer es auch sein mochte, erfreute sich ihrer Güte.“

Ein Schrei der tiefsten Entrüstung durchdrang mit einemmal alle Kreise der civilisirten Welt, als die Bluttthat von Damaskus bekannt wurde. Dieselbe ist noch in frischem Andenken. Wie man weiß, war am 5. Februar 1840 ein Mönch, Pater Thomas, welcher seit mehr als dreißig Jahren in Damaskus Heilkunde ausübte, nebst seinem Diener verschwunden. Auf erfolgte Anzeige unternahm der französische Consul Graf Ratti-Menton, dem die dortigen christlichen Angelegenheiten oblagen, die Untersuchung. Wie abweichend von den Principien der Menschlichkeit diese Untersuchung aussiel, ja welche Grausamkeiten auf Antrieb und unter Billigung des Consuls von den fanatischen, geld- und blutgierigen Türken begangen wurden, um die Mörder zu ermitteln, dies näher zu schildern, sei hier erspart. Herr Heinrich Ellenberger hat übrigens die Angelegenheit im „Jeschurun“. Nr. 28. sehr ausführlich behandelt. Genug, daß die Verdächtigen, meist ältere Mitglieder der dortigen Judengemeinde, in grausamster Weise gemartert und getödtet wurden, daß man andere zur Annahme des Islam nöthigte, daß man gegen hundert Kinder fortzuschleppte, Synagogen plünderte und schändete, kurz alle Scenen zügellosester Volkswuth angefiel der fremden Consuln beging, bis endlich das österreichische Consulat am 18. April einen Befehl Mehemed-Ali's zum Aufhören mit der Tortur erwirkte.

(Fortsetzung folgt.)

### אנקת איש שבע מרורים

העקרה ממליצת לשון הוננארי.

Garay után.

שנה אחת שוב עברה חלפה  
ולארץ מאפליה התעופפה;  
אבל להרשים ישובני עלמה,  
מה אקוה ואיחל עוד עתה?  
אפלל ליה ואערורך תהנתי,  
כי ישים קץ לנתיב חיתי,  
הלא או אשחק לפיד ולשבר,  
אם לועזי יפתח לי הקבר.

את פקודה עתותי, מנת כוסי,  
ידך כבדו על אנחתי!  
הן כל תקוה אבדה ממני,  
ועמלי לארץ ירכאני.  
מות! שים נא קץ לחיי רוחי!  
קחה נפשי! נשמתי היליכי!  
הלא כל חיי רק מות ממשך,  
יפריש כצפוני וכנחש ישך.

אם יקרא היום עלי אדמות,  
מאין הפונות לירא ולקוות,  
ותחת עול כבד הלוך שחווה,  
עדי בקבר נמצא מנוה.  
ושם במחשכים רפר יצעוני,  
ורמה ותלעה נחלתנו:

Blünde  
den, w  
und de  
Kluft  
mensch  
mus be  
und da  
und B  
fession  
gehörig  
M. un  
neugen  
sehnsü  
H. L.  
einer h  
Stunde  
in sein  
geschm  
hörde  
der Sp  
Grund  
Martin  
Lehrkö  
evang.  
Julius  
Jobbah  
Arzte  
viele  
unser h  
an die  
שלום  
Herzen  
Rede a  
jüngste  
chene  
mensch  
Wo, sp  
sich em  
jahrela  
dort ist  
Friede  
bedroht  
greifen  
rungen  
rung de  
dem Tr  
und hei  
seiner g  
Blattes  
sche Ne

או למות הנה בשלתי,  
 כי די והותר תלאות סבלתי.  
 הרבו נהרות בני מעיני!  
 מות! כונן הצידך עלי!  
 הן ימי חיי רק חרף כהה,  
 ורק הצידך ינהו לי גהה.  
 הן למי נאווה יותה ממני,  
 כי תשנה פני ותשלחני.

B. Löwentritt.

### Correspondenz.

#### Die Rabbiner-Installation in Bonyhád.

Löbliche Redaktion! In Zeiten, wo Raub, Mord und Plünderung eine ständige Rubrik in den Tagesblättern bilden, wo religiöse Intolleranz bemüht ist, die Bürger eines und desselben Staates von einander zu trennen und eine tiefe Kluft zwischen ihnen zu reifen, ist es für das wahrhaft menschlich fühlende Herz, für die vom wirklichen Patriotismus besetzte Brust wohlthuend und erquickend, wenn man hier und da noch der Eintracht dem friedlichen Zusammenleben und Zusammenwirken bei den Bekennern verschiedener Confessionen begegnet. Ein solches schönes Bild der Zusammengehörigkeit und der gegenseitigen Theilnahme bot am 5. d. M. unser Städtchen bei Gelegenheit des Einzuges unseres neugewählten und von allen Angehörigen unserer Gemeinde sehnsüchtig erwarteten Oerrabbiners Ehrwürden Herrn Dr. S. L. Reich. Um 6 Uhr Abends fand der Einzug von der einer halben Stunde entfernten Bahnstation statt und eine Stunde früher schon strömte die Elite unseres Städtchens dem in seinen innern Räumen festlich beleuchteten und feiertäglich geschmückten Tempel zu. Wir sahen dort die Verwaltungsbehörde mit dem Herrn Oberstuhlrichter Béla v. Simonesies an der Spitze, den Beamtenkörper des Bezirksgerichtes und des Grundbuchamtes, den Ortsvorstand mit dem Stadtrichter Martin Willinger an der Spitze, die Geislichkeit und den Lehrkörper der verschiedenen Confessionen, die Professoren des evang. Gymnasiums, Sr. Excellenz den k. und k. Kämmerer Julius v. Bonyhád, Reichstagsabgeordneten Béla Döry de Jobbaházy, Mitglieder der Perceleschen Familie, städtische Aerzte und Advokaten, Kaufleute christl. Confession und viele, viele Andere. Nach dem üblichen Minchah-Gebete bestieg unser hochgeehrter Oerrabbiner die Kanzel und anknüpfend an die Worte des Psalmisten: וכל אהה שלום, וכיךך שלום, sprach er Worte des Friedens, die tief in die Herzen seiner Zuhörer drangen. Er wies im Laufe seiner Rede auf die gegenwärtige traurige Zeitströmung, auf die in jüngster Zeit in einem Theile unseres Vaterlandes ausgebrochene religiöse Unduldsamkeit, auf diese Verirrung des menschlichen Geistes, auf ihre Consequenzen und Folgen hin. Wo, sprach er, durch frevelhafte Hegereien die Leidenschaft sich entfesselt, wo die aufgestachelte Volkswuth den Erfolg jahrelangen Fleißes friedlicher Bürger zerstört und vernichtet, dort ist die Achtung vor dem Geseze geschwunden, dort ist der Friede im Innern, das Ansehen nach Außen gefährdet und bedroht, wirres durcheinander wüthes und unabsehbares Chaos greifen Platz, Jahrhunderte lange geistige Arbeiten, die Erregungenschaften ganzer Generationes gehen durch die Verwirrung der Begriffe verloren. Dem gegenüber wies er uns aus dem Traumgesichte des Propheten (Ezechiel Cap.) das liebeliche und heimliche Gesicht des Friedens und der Eintracht, das in seiner ganzen Ausführung wieder zu geben der Raum dieses Blattes nicht gestattet. Löwe, Stier und Adler als symbolische Repräsentanten der Obrigkeit und des Wehrstandes, der

Arbeit und des Nährstandes, der Wissenschaft und des Lehrstandes in steter einträchtiger Harmonie אהה אל אהה geschlossen in einander die Flügel, giebt sich Eintracht, Einhelligkeit, einheitliches Zusammenwirken, festes Zusammenwirken in ihren Bestrebungen kund, לא יסבו בלכתן, sie wenden nie in ihrem Gange sich, keines verläßt die richtige Fährte, איש אל עבר פניו ילכו, Jedes nach der Seite seines Angesichtes nehmen sie ihres Ganges Richtung, Jedes verfolgt im engen Anschlusse an das Andere in gerader Richtung und offener Linie seine Lebensbestimmung, sein Lebensziel אל אשר ודמות פניהם בני דרמות פניהם dahin, wozu der Trieb der Natürlichkeit sie dränget, und soll das Bild vollständig sein בני דרמות פניהם von Aller Antlitz muß da leuchten der Abglanz des wahren Menschlichen, der Glorienschein der Liebe und der Humanität. אהה שלום, וכיךך שלום, וכל אשר לך שלום. Mit einem ergreifenden Gebete für das Wohl und den Frieden des erhabenen Herrscherhauses, für das Wohl der Kronräthe, für den Frieden des Vaterlandes und seiner Bürger, für den Frieden der Stadt und ihrer Bewohner, für den Frieden der Gemeinde und ihrer Anstalten schloß der Herr Oerrabbiner seine Installationsrede und sichtlich erbaut und ergriffen verließ Alles das Gotteshaus. Am nächst folgenden Sabbathe hielt unser bereits von Allen geliebter Rabbiner seine eigentliche Antrittsrede, auf die des Weitern zu reflectiren mir der beschränkte Raum dieses Blattes nicht gestattet. Vom ersten Verse des Wochenabschnittes ausgehend, erläuterte durch schöne und passende Bibel- und Midraschstellen, entwickelte er ein reichhaltiges Programm seiner zukünftigen Wirksamkeit in unserer Gemeinde, und jeder Einzelne der Gemeinde ist der Ueberzeugung, daß Thora und Aboda, diese mächtigen Pfeiler des jüdisch gemeindlichen Lebens in unsern Rabbiner eine starke und feste Stütze gefunden, daß durch sein seelsorgerliches Wirken und Schaffen Eintracht und Einigkeit als festes Band unsere Gemeinde umschließen, sie und ihre Institutionen zum Blühen und Gedeihen bringen und dem bereits um sich greifenden Indifferentismus die Spitze brechen wird.

Und nur gestatten Sie mir noch, daß ich unsern Herrn Oerrabbiner, in so ferne er den Lesern dieses gesch. Blattes unbekannt wäre, vorstelle. Er entstamme einer berühmten jüdischen Gelehrtenfamilie, sein Großvater ר' קאפל הריק ז"ל war Rabbiner zu Verbó, sein Vater ר' יחזקאל רייך ז"ל wirkt als Oerrabbiner in Báan, von seinen Brüdern der eine in gleicher Eigenschaft in Verbó, der andere in Baden bei Wien. Er selbst wirkte bis vor einem halben Jahre in Wieselburg als Rabbiner, von wo er nach Wien von der Betgenossenschaft Beth Hathsila im IX. Bezirk als Rabbiner und Prediger berufen wurde, von dort endlich folgte er dem ehrenden Rufe hierher und nun nimmt er den von ארץ ארץ in unserer Gemeinde innegehabten Rabbinersitz ein. Möge er unserer Gemeinde dauernd erhalten bleiben, und sein Wirken, wie wir hoffen, ein erspriechliches sein.

Bonyhád, am 12. Sept. 1883.

..... f ..... n.

#### Öfentliche Danksagung.

Geehrter Herr Redakteur!

Suer Wohlgeboren waren so freundlich in einem, aus eigener Initiative hervorgegangenen, und warm empfundenen Aufrufe, die Aufmerksamkeit edel denkender Glaubensgenossen auf die bei dem großen Brandunglücke am 13. Juli l. J. hart getroffenen armen Mitglieder dieser Religionsgemeinde zu lenken, und haben durch die in Folge desselben aus Nah und Ferne eingelaufenen Spenden zur Linderung vielen unverschuldeten Unglückes wesentlich beigetragen. Jedem ich nun im Namen sowohl des Gemeindevorstandes, als auch der unterstützten Hilfsbedürftigen Suer Wohlgeboren für diesen

Mit echter Humanität, und gleichzeitig auch den edlen Gebern selbst den tiefempfundenen Dank ausdrücke, erlaube ich mir noch die höfliche Bitte, Euer Wohlgeboren mögen auch beifolgendes Verzeichniß der von gefertigten Cultus-Vorstand direct eingelassenen Spenden in Ihrem gesch. Blatte veröffentlichen.

Liptó-Szt.-Miklós. 18. September 1883.

Hochachtungsvoll Dr. **Friedrich Ullmann**, Gemeindepräses.

**Verzeichniß**

der bei dem israel. Gemeinde-Vorstande für die abgegränzten Gemeinde-Mitglieder eingelassenen Spenden: Gemeinde Szúesány fl. 72.— Sammlung des Herrn Moriz Schlesinger Großwardein fl. 50.— Herr Mor. Pollacsck Budapest fl. 20.— Gemeinde Cservenka (Bács-Bodrog) fl. 25.— Herr Kaufman Kürz Késmárk fl. 10.— Herr Altstod & Sohn Budapest fl. 50.— Abraham Dfuer Káp.-Nyék. fl. 3.— Herr Jakob Klein Eperics fl. 10.— Herr Philipp Fischer fl. 30.— Herr Leop. Steiner Miskolcz (Sammlung) fl. 72.50. Böhm & Neumann Tiszolcz fl. 46.— Herr Dr. Hofelcz Zsámbokréti fl. 25.—

Preßburg, 24. September 1883.

In Folge Rundschreibens der isr. ung. Landeskanzlei hielt Vorstand der hiesigen Religionsgemeinde eine Sitzung ab, in welcher der diese Gemeinde ehrende Beschluß gefaßt wurde, den ersten Schritt zur Vereinigung mit der Cultusgemeinde zu thun. Wohl fehlte es in dieser Sitzung nicht an Stimmen, welche auf das Fruchtlose dieses Schrittes aufmerksam machten; welche es einen Rückschritt für Preßburg nannten, wenn eine solche Vereinigung stattfände. Die Majorität beschloß jedoch ihren guten Willen zu zeigen und wurde auch eine diesbezügliche Zuschrift an die orthodoxen Gemeinde gerichtet. Wie sehr aber jene recht hatten, welche abriethen, möge die Antwort der Schomre-hadath Gemeinde an die Religionsgemeinde beweisen. In derselben heißt es, die orthodoxen Gemeinde diesen Schritt der Religionsgemeinde mit Freuden begrüßte, daß sie aber um keines Haares Breite von ihren Principien weiche, daß sie eine Schomre-hadath-Gemeinde bleibe und nur unter Annahme dieser Bedingung sich in fernere Unterhandlungen einlassen.

Nun that die Religionsgemeinde noch ein Mehreres, sie setzte in einer zweiten Vorstandssitzung die Punkte fest, welche bei einer Vereinigung in Betracht gezogen werden müssen.

Was wohl diese Punkte enthalten? Nichts von Reformen, wohl aber statutenmäßige Regelung sämtlicher Gemeinde-Institutionen. Wir werden feinerzeit über den Fortgang der Verhandlungen berichten, wenn es überhaupt noch zu Verhandlungen kommen wird. Es giebt wohl eine große Anzahl von Mitgliedern der orth. Gemeinde, welche heute ebenso wenig als früher mit der Gemeinde-Führung zufrieden sind, aber Niemand hat den Muth, offen und frei, ehrlich und männlich aufzutreten und darum haben die jetzigen Führer gutes Spiel und den Einfluß besserer Elemente aus der Religionsgemeinde fürchtend, wird gegen eine Vereinigung agitirt. Man möchte eine Capitulation der Religionsgemeinde ohne Bedingung. Dazu zwingt aber die Religionsgemeinde durchaus nichts, die sich, wenn auch schwer, doch in Ehren erhält.

Mittlerweile sucht sich der Prediger der Religionsgemeinde einen andern Posten. Wie es heißt, strebt derselbe, nachdem er im Inlande nichts findet, ins Ausland. Wie man hört, ist Wiesbaden das Ziel des Predigers.

Nadleruss.

Verantwortlicher Redakteur: **J. Israelfohn**.

In allen Buchhandlungen vorrätig.  
**Mit 20 Illustrationen!**  
 (Porträts der Angeklagten, Vertheidig. Richt. etc.)  
**Preis 30 kr.**

Der **Process von Tisza-Eszlár.**  
 (Verhandelt zu Nyiregyháza im Jahre 1883.)

Eine actenmäßige Darlegung des Thatbestandes, der Zeugnisaussagen der Vertheidigung, wie des Urtheils.

== Preis 30 kr. ==  
**Mit 20 Illustrationen!**

A. Hartlebens's Verlag in Wien I., Wallfischg. I.

**מ. ע. לעווים זאָרן.**

איך ערלויבע מיר דען פ. מ. ראבבינען, נעמינדע-פארשטעהערן אונד דעם איזראעלישישען פובליקום דיא העפליכע אנצייגע צו מאכען, דאס איך ועטצט איינע זעהר גראָססע אויסוואהל אין אלטער אונד נייער ספרים, נייא אויפגעלעטע

**סדורים ומחזורים**

אין דייטשער אונד אונגארישער איבערזעטצונג, פאן דען איינפאכסטען איינגאנדען אין פאפירלייטוואנד, לעדער, סאממט. עכט עלפענביין אונד אימיטאטאן, מיט דען שענסטען פערצירונגען, שליתים וואָללענע אונד זיידענע מיט עכטען גאלד אונד זילבער בארשען, ספר תורת, מנלות, תפלין, מזוורת, פאן ספרים מומחים, יראים ושלמים, כשר ביותר טוב אם לאנער פאָרשעהיג האבע.

בעזאָנדערס ערלויבע איך מיר דאס פ. מ. פובליקום אויף מיינע קונסטנאלדשטיהער-יי-ארבייטען

פיר פרוכט, מאַנטעל לס"ת, חופה עטצ. אויפגערוואם צו מאכען, דיעועלבע ווערדען אויף דאס פיינסטע אונד ביליגסטע אויסגעפיהרט. פיר עכט ווירד גאראנטירט.

פערנער ערלויבע איך מיר דיא העפליכע אנצייגע צו מאכען, דאס איך איינע גראָססע אויסוואהל גרינער

**אתרוגים לולבים והדסים**

תלת על תלת בעסטער קוואליטאָט פאָררעהיג האבע. נייא גרעסערער אבנאהמע ווירד בעדיישענדר ראבבאט געוועהרט.

Die Verlagsbuchhandlung:  
**M. E. Löwy's Sohn**  
 Budapest, Königsgasse I.

Die einzige direkte Bezugsquelle von  
**Pargaer, Corfuer, u. Corsicaner**  
**אתרוגים לולבים, הדסים**  
 in feinsten gewähltester Waare ist das seit 15 Jahren bestehende streng solide Grosshandlungshaus  
**G. Singer, in Triest.**

Druck von **Wilhelm Kunojy** Budapest, Carlring 19.